

Die 400 Pforzheimer

Georg von Baden zog zum Streit
In blut'ger, unheilvoller Zeit,
Vor Tilly's wilden Schaaren
Sein Vaterland zu wahren.

Dem Herrscherstab, dem Fürstenhut
Entsagt der Fürst mit starkem Muth,
Und spricht zu seinem Sohne:
„Sitz Du auf meinem Throne!“

„Mich ruft zum Kampf die höh're Pflicht,
Die Noth ist groß! hilft Gott uns nicht,
Wird uns das Schwert bekehren
Von Luthers reinen Lehren.“

„Doch ferne sei mir's, Mord und Brand
Zu locken in mein friedlich Land;
Ich will das Schwert erfassen,
Und dir das Scepter lassen.“

„Nimm's hin! mein Sohn, und trag' es weis
Zu deines Volks und Gottes Preis
Des heil'gen Rechts Beschützer
Der Schwachheit Unterstützer.“

Er sprach's, und schwang sich auf sein Roß.
„Leb' wohl! du meiner Ahnen Schloß.“
Viel heiße Thränen rannen,
Doch rastlos gieng's von dannen.

Da half kein Rath, kein warnend Wort,
Ein blind Verlangen trieb ihn fort,
Wie einst in bessern Zeiten
In off'ner Schlacht zu streiten.

„Der Feigling sucht den Hinterhalt,
Ich traue auf meines Arms Gewalt –
So rief er – kühn Beginnen
Muß uns den Sieg gewinnen.“

Und unaufhaltsam rückt er vor,
Und trifft den Feind vor Wimpfens Thor,
Viel Tausend wohlgerüstet,
Die all des Kampfs gelüftet.

Die Trommel ruft, das Schwert wird blos,
Wie Blitze folgen Hieb und Stoß,
Es donnern die Kanonen,
Die Freund und Feind nicht schonen.

Und Mancher stürzt', und Mancher sank,
Und mancher Kämpfer sterbenskrank
Hat schweren Tod gelitten,
Denn blutig ward gestritten.

Es stach der Sonne heißer Brand
Den Fürsten, der im Freien stand,
Doch kühles Obdach hatten
Die Feind' in Waldes Schatten.

Da hat gar mancher Held geklagt,
Der Markgraf streitet unverzagt;
Und Mancher muß erbleichen
Vor seines Armes Streichen.

Doch sieh! welch schwarzer Höllendampf
Steigt dort empor und stört den Kampf?
Horch, wie es kracht und wettet,
Und Alles rings zerschmettert.

Des Fürsten Heer wird schnell zersprengt,
Und Herrn und Knechte flieh'n vermengt;
Ein Schreckensruf verkündet:
Das Pulver ist entzündet.

Umsonst war Bitten, Mahnen, Droh'n,
So Muth als Ordnung war entflohn.
Bald focht, vom Feind umgeben,
Der Markgraf um sein Leben.

Nun spitzt das Ohr, und hört die That,
Die nirgend ihres gleichen hat,
Vernehmt sie, und bewundert
Von Pforzheim die Vierhundert.

Ein Häuflein klein, doch edler Art
Hat um den Fürsten sich geschaart,
Aus jener Stadt gebürtig,
Des Schwabenlandes würdig.

Sie standen vor den Fürsten dicht,
Wie Säulen fest, und wankten nicht,
Sein theures Haupt zu retten
Von ew'ger Knechtschaft Ketten.

Und Mancher stürzt', und Mancher sank,
Das Blut der treu'sten Herzen trank
Der nimmersatte Boden,
Ein weites Feld von Todten.

Sie kämpfte, bis der Letzte blieb.
„O weinet nicht, ihr Mütter lieb!
Der Ruhm von euern Söhnen
Wird alles Land durchtönen!“

So ward der edle Fürst befreit
Durch seiner Bürger Tapferkeit,
Denn Lieb' ist bess're Wehre,
Als Furcht und mächt'ge Heere.

Und ihr, ihr Herren edel'n Bluts
Begebt euch eures stolzen Muths,
Und ehret und bewundert
Von Pforzheim die Vierhundert.